

HEYNE <

Dieses Buch ...

... ist eine Liebeserklärung an eine verkannte und völlig unterschätzte Vogelfamilie und all jenen gewidmet, die dazu beitragen, die Wunderwelt unserer Fauna und Flora zu bewahren und das Wissen darüber weiterzuverbreiten.

EVA GORIS
CLAUS-PETER HUTTER

FEDERLEICHT

Das erstaunliche Leben der Spatzen

Mit Illustrationen von Bernd Pöppelmann

Wilhelm Heyne Verlag
München

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text das generische Maskulinum verwendet. Die Personenbezeichnungen gelten jedoch gleichermaßen für alle Geschlechter.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

3. Auflage

Originalausgabe 11/2022

Copyright © 2022 by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Illustrationen: Bernd Pöppelmann

Redaktion: Anne-Kathrin Janetzky

Umschlaggestaltung: Eisele Grafik-Design, München
unter Verwendung der Illustrationen von Bernd Pöppelmann

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-453-28138-7

www.heyne.de

INHALT

SPATZENLEBEN – GEDANKEN VORAB	11
Aus zwei wird eins	13
 VOM HIMMEL GEFALLEN – EIN SPATZENSOMMERMÄRCHEN BEGINNT	 15
 DER SPATZ – EIN ALLESFRESSER, DER NICHT ALLES FRISST	 21
Käfer für die Küken	22
Insekten im Sinkflug	25
Mut zur wilden Ecke im Garten	30
Füttern – aber was?	36
Schatz oder Schädling?	38
Das Spatz-Mensch-Verhältnis – wie alles begann	39
 SPÄTZLE FÜRS SPÄTZLE	 43
 SPATZENLIEBE – DER MEISTERSÄNGER KRIEGT DIE BRAUT	 54
Was Spatzen so zu sagen haben	58
Die Piep-Show: Kommunikation ist alles	60
Vogelhochzeit: Singen allein genügt nicht	62
Von Zickenkriegen, Nebenbuhlern und Seitensprüngen ...	64
Dramen in der Kolonie	66
Spatzen aus der Pfanne: das »Viagra« des Mittelalters	68

FEDERLE ÜBERTRIFFT ALLES – WIE DAS VOGELMÄDCHEN MIR DEN KOPF VERDREHTE	73
LAUSIGE ARCHITEKTEN – WOHNUNGSNOT BEI SPATZEN	81
Lage, Lage, Lage	82
Der Spatz ist ein Berliner	84
Ständig hungriger Nachwuchs	85
Überleben ist Glücksache	91
Menschen bauen für Spatzen	96
Schön grün! Mut zu mehr Wildnis	99
Kletterpflanzen – immer auf dem Weg nach oben	102
Extremkletterer und ihre Ausrüstung	103
WO WOHT FEDERLE? – UNGLAUBLICH: EIN VOGEL IM SCHRANK ..	113
Spatz im Schrank?	118
VON WEGEN DRECKSPATZ!	123
Des Spatzen neue Kleider	125
Keine Chance für Parasiten	127
Todesfalle Schutzmasken	130
AUCH DAS NOCH – FEDERLE HAT ZECKEN! UND AUCH EINE STIMME	133
Operation Zecke	134
Endlich ein »Piep«	136
GELIEBT, GEHASST, BEKÄMPFT	143
Diktatoren, Könige und Kirchenfürsten gegen den kleinen Vogel	147
Giftcocktail aus Chemielabors	150

MIT EINEM WELLENSITTICH GROß GEWORDEN – FEDERLES ERSTAUNLICHE JUGENDGESCHICHTE	154
DAS SPATZENJAHR	163
EI, EI, EI – FEDERLE LEGT EIN EI	169
SPATZEN–GESCHICHTEN UND GEFLÜGELTE WORTE.....	173
In Ulm und um Ulm herum	173
In den Augen der Künstler	175
Der Spatz ist ein Gedicht	176
Märchenhafte Vögelchen	181
Der Spatz, ein Sprücheklopfer	184
Spatzen-Sprichwörter	185
DER VOGEL IST WEG – WO IST FEDERLE GEBLIEBEN?	189
SPATZEN – KOSMOPOLITEN PAR EXCELLENCE.....	195
Nie weit weg und weltweit zu Hause	196
Spatzen und ihre wilde Verwandtschaft	199
WIE ES ZU DIESEM BUCH KAM	211
Die Autoren	214
Der Illustrator	218
Dank	219
NatureLife-International	221

»Es ist besser, ein junger Spatz zu sein,
als ein alter Paradiesvogel«

Mark Twain



SPATZENLEBEN – GEDANKEN VORAB

Sie sind allgegenwärtig und haben die ganze Welt erobert. Keine Vogelart ist so erfolgreich wie der Spatz. Gemeint ist der Haussperling, der im Gefolge des Menschen nahezu den gesamten Globus besiedelt hat. Es gibt wohl keine Vogelart, die gleichermaßen derart faszinieren oder ganz einfach nur nerven kann. Auf Marktplätzen, in Biergärten oder bei den verschiedensten Ausflugszielen – Spatzen tschilpen und zetern, was das Zeug hält, fliegen, springen und hüpfen umher, um nach Futter zu betteln. Viele von uns haben es schon erlebt – ob im Urlaub in den Touristen-Hochburgen oder im heimischen Garten: Die nur etwa 25 Gramm schweren Vögelchen landen geschickt auf Bistro- und Gartentischen, um blitzschnell ihren Teil von Torten, Kuchen, Croissants oder Tramezzini zu stibitzen. Was wären die Piazza Popolo in Rom, die Piazza Michelangelo in Florenz, der Hafen von Lindau am Bodensee oder die Fußgängerzonen in Wien und Zürich ohne Spatzen?

So wie Spatzen einerseits nerven, lenken sie andererseits Blicke der Bewunderung auf sich, und der eine oder die andere sieht sich gar verleitet, den »armen Vögelchen« ein paar Krümel hinzuwerfen. Dies hat zur Folge, dass

nur noch mehr des lärmenden und plündernden Spatzenvolkes angezogen wird. Wer sie nicht füttert und ablenkt, hat alle Hände voll zu tun, die Viecher zu vertreiben. Spatzen sind so an uns Menschen gebunden, dass sie Siedlungen, die verlassen werden, schon nach kürzester Zeit ebenfalls aufgeben. Es ist ein Stück lebendige Kulturgeschichte – die Koexistenz von Spatz und Mensch, von Mensch und Spatz.

Doch die seit der Sesshaftwerdung der Menschen vor rund 7000 Jahren andauernde »Partnerschaft« ist nicht mehr selbstverständlich. Sperlinge, für deren Fang und Tötung einst sogar Prämien bezahlt wurden, weil sie als lästige Schädlinge galten, die das Getreide wegfraßen, sind in vielen Gegenden selten geworden; die Bestände haben bis zu 80 Prozent abgenommen. Unsere Siedlungen sind ganz einfach zu spatzenfeindlich geworden, weil die Tiere kaum mehr Nischen und Spalten zum Brüten an den aus Sauberkeits- und Umweltgründen hermetisch abgeriegelten Gebäuden finden. Wo Spatzen fehlen, vermittelt ihre Abwesenheit – auch wenn wir es nicht gleich bemerken – eine traurige Botschaft: Unsere Umwelt wird still; nicht nur die Spatzen werden still, sondern mit ihnen verstummt viel andere Natur. Dabei könnten Sperlinge – lange Zeit als schmutzige Dreckspatzen verschrien – uns viel vermitteln. Über Sozialverhalten, Intelligenz in der Tierwelt, Nahrungs- und Brutbiologie und vieles mehr. Ist es nicht merkwürdig und auch traurig, dass wir eine Allerweltsvogelart aus den Augen und Ohren verlieren, bevor ihr spannendes Leben so richtig erforscht ist? Tat-

sächlich hat sich die Wissenschaft allzu lange kaum um die Spatzen gekümmert. Aber noch können wir viel von den Hausspatzen, Feldsperlingen, Weidensperlingen, Italiensperlingen und all den anderen Verwandten von *Passer domesticus* erfahren. Erfahrungen, die mit der Kulturgeschichte von uns selbst eng zusammenhängen.

Dieses Buch ist eine Einladung zu einer Entdeckungsreise in die geheime Welt eines vermeintlich Altbekannten, der vor unserer Haustür sein öffentliches Eigenleben führt. Gleich nebenan. Doch die Nachbarschaft mit uns Menschen ist schwierig. Als Kulturfolger ist der Spatz uns Menschen zwar gefolgt, aber aufgrund unserer Ignoranz muss er deshalb oft auch Federn lassen.

AUS ZWEI WIRD EINS

Wie immer, wenn wir zusammenarbeiten, stehen wir beide hinter dem gesamten Text – egal, wer welche Teile verfasst oder bearbeitet hat. Weil dieses Buch vielleicht unser persönlichstes ist, haben wir uns jeweils für den »Ich-Stil« entschieden. Eva hat überwiegend das gesamte Spatzenleben mit all den erstaunlichen Phänomenen der Spatzenwelt porträtiert und C.-P. seine Erfahrungen aus jahrzehntelangem praktischem Naturschutzengagement beigetragen. Zudem konzentrierte er sich auf die Begebenheiten mit der Hauptdarstellerin des Buches, dem Spatzenmädchen »Federle«.

Eva Goris · C.-P. Hutter

VOM HIMMEL GEFALLEN – EIN SPATZENSOMMERMÄRCHEN BEGINNT

*A*n den Tag kann ich mich noch gut erinnern. Es war ein Sonntag Anfang Mai. Nach Wochen ergiebigen Regens kam endlich die Sonne hinter den Wolken hervor. Irgendwann wird ja auch das nach den Dürresommern der letzten Jahre ersehnte Nass zu viel, und schnell kann Sehnsucht in Verdruss umschlagen. Nach den vielen Regengüssen wünschten sich Mensch und Natur an der Schwelle vom Frühjahr zum Sommer jetzt Sonne und Wärme. Und was gibt es Schöneres, als an solchen ersten warmen Tagen die Zeit an einem lauschigen Plätzchen im Garten oder Park zu verbringen. Wir hatten es uns also auf der Gartenterrasse gemütlich gemacht, um zum ersten Mal in jenem Jahr wieder draußen das Essen genießen zu können. Was braucht es mehr als Sonne, Sauvignon blanc und Spaghetti mit Pesto, um dem Summer-Feeling näherzukommen – erst recht, wenn das lange vermisste Vogelkonzert wieder einsetzt und Mönchsgrasmücke, Rotkehlchen und Buchfink fast schon um die Wette singen, pfeifen und trällern. Wir hatten Freunde eingeladen und saßen in fröhlicher Runde beisammen.

Und plötzlich war er da; wie vom Himmel gefallen. Von einer auf die andere Sekunde veränderte, ja bestimmte ein kleiner Spatz unsere Genuss- und Gefühlswelt. Später konnte sich niemand aus unserer Runde mehr entsinnen, woher der Vogel kam. Es gab nur einen leisen Plopp und schon trippelte das kecke Vögelchen zwischen Tellern, Gläsern und Flaschen umher, flog auf Schultern, Häupter und Hände, die sich des zutraulichen Vogels nicht erwehren konnten. Erstes Erschrecken schlug rasch in Entzücken um, und als alle erkannten, dass Abwehr zwecklos und Ruhe angebracht war, bestimmte der gefiederte Hauptdarsteller die nächsten Stunden unserer Gäste und unser Dasein in den folgenden Tagen, Wochen, ja Monaten. Unser Spatzensommer hatte begonnen, ohne dass wir ahnen konnten, wie sehr ein kleiner Vogel das tägliche Leben verändern, wie sehr ein Tierchen gleichermaßen nerven wie begeistern kann.

»Was ist denn das für ein drolliger Hanselmann?«, fragte Christiane, als der Vogel behände über den Tisch hüpfte, sich da und dort ein Stück Nudel schnappte, die Beute in Sicherheit brachte und diese in für ihn wohl sicherer Entfernung verspeiste, um erneut vom Himmel zu fallen und sich sogleich am Parmesan-Schälchen zu bedienen. Völlig ungeniert pickte der uneingeladene Gast gar am Brot oder machte sich über die eilig von den Gästen hingeworfenen Krumen her. Alle meine Appelle, dem Spatzen nichts zu geben, halfen nichts. Es zeigte sich wieder einmal, wie Neugier und Beschützerinstinkt jegliche Vernunft, Wildtiere nicht zu füttern, von einem Moment auf den ande-

ren außer Kraft setzen können.
Wie schnell es gehen kann,
Tiere und Tierverhalten zu
vermenschlichen, zeigte die
leidenschaftlich geführte Dis-
kussion um den Namen, den
das freche Vögelchen erhalten
sollte. »Hanselmann«, sagte Sven
und ließ sich nicht davon abbringen,
obwohl ich darauf hinwies, dass wir eine
kleine Spatzendame vor uns hatten – und zwar das Weib-
chen der Art Haussperling; ganz einfach von den Männ-
chen, die eine gräulich-bläuliche Kopffärbung aufweisen, zu
unterscheiden. »Spazzola«, sagte Miriam und gab erst klein
bei, als ich einwarf, dass dies die italienische Bezeichnung
für eine Bürste sei ...



Die Debatte schien kein Ende nehmen zu wollen.
»Spatzi«, schlug Christian vor. »Das passt doch gleicher-
maßen für Weibchen und Männchen«, meinte er. »Zu alt-
modisch«, entgegnete Sara. Wein und das emsige Spatzen-
weibchen befeuerten die Diskussion. Später entschieden
wir uns für »Federle« – und keiner in der Runde konnte
ahnen, welchen Namen unser Spatz früher einmal hatte,
ohne es zu wissen. Unserer Spatzendame freilich war dies
sicher egal. Ab dem ersten Moment wusste sie sehr genau,
wie sie mit uns kommunizieren musste, um etwas zu er-
reichen – nämlich gar nicht. Das entsprach nun in keinsten
Weise der einschlägigen Literatur, in der von den lauten,
lärmenden Spatzen die Rede ist, und auch nicht unseren

*bisherigen Erfahrungen. Kein Tschilpen, keine andere Laut-
äußerung, alles spatzenstumm. Ihre Sprache war der von
uns in diesem Moment vielleicht als kindlich hilfsbedürftig
empfundene Spatzenblick. War dies angeborene Spatzen-
raffinesse? Wir wissen es nicht. Viele Wochen und Monate
kommunizierte Federle mit uns nur per Flugakrobatik und
kecken Blicken. War ihr Auftauchen eine himmlische Bot-
schaft, eine glückliche Fügung oder ein Zeichen der Natur?*

